

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Harmonizelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 209.

Samstag, den 5. September 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Neuer Bericht des Generalquartiermeisters.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. Amstich. Keines ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armee wird langsam bekannt. Die Gruppen können bei ihrem schnellen Vordringen nur wenig darum kümmern. Noch stehen Fahrzeuge im freien Felde verstreut da. Die Schlappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kämpfe im Südoften.

Wien, 3. Sept. (Kriegspressquartier). Die Kämpfe vor Lemberg beweisen nicht nur meisterhafte einheitliche Kampfführung, sondern auch die hervorragende Disziplin und den hohen inneren Wert der dort engagierten österreichisch-ungarischen Truppen, da es sich mehrmals da handelte, wegen der enormen Schwierigkeiten der Kampfführung gegen den übermächtigen Gegner in Ordnung zu bringen, also den Gegner genügend zu schwächen, ohne eine Niederlage zu erleiden. Alle Offiziere und Mannschaften aus der Front berichten übereinstimmend über ausgezeichnete Stimmung, Ordnung in der Verpflegung und Munitionsvorführung. Die Schwierigkeit lag nur in der enormen Übermacht der Russen, bei denen bereits Referveformationen im Kampfe stehen und daher stets frische Kräfte heranziehen. Trotzdem schafften sich die österreichisch-ungarischen Truppen immerwegs auf reine Verteidigung, sondern führen fortwährend Offensivstöße aus. Die lange Dauer des Ringens der Westarmee um den schließlich großen Sieg ist ersichtlich aus den verzweifelten Kämpfen des in starken Schwierigkeiten gewesenen russischen Gegners, dann aus den Schwierigkeiten (tiefer Sand und Moräste). Die Umfassung der russischen Kräfte und ihrer Referven, die immer wieder eingriffen, bedingte stets neu zu erkämpften Siegen, bis schließlich der große Enderfolg kam. Die gefangenen werden auf dreißigtausend geschätzt,

wozu Massen von Maschinengewehren kommen. Die Verluste der österreichischen Geschütze und Gefangenen sind minimal. Die sonstigen Verluste sind schätzungsweise geringer, als man befürchtete. Die sanitären Verhältnisse sind sehr befriedigend. Man ist guten Mutes, die strategische Situation ist günstig.

Die Gefangenen.

Berlin, 4. Sept. Angesichts der ununterbrochenen Siegesmeldungen kann versichert werden, daß an keiner Stelle ein Mißerfolg eingetreten ist, der etwa verheimlicht worden wäre. Auf Anfrage erhält die „Fritz. Ztg.“ die Auskunft, daß es unmöglich ist, die durch die Schlagen auf Schlag einander folgenden Kämpfe eintretenden Verluste schon mit ihrem Ausgang einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten überschreiten erheblich die unsrigen. Dazu kommt der große Verlust an Gefangenen, den die Gegner bisher täglich erlitten haben und erleiden. So steigert sich die Zahl der in Preußen gefangenen Russen von Tag zu Tag und erst in einiger Zeit wird sich die Niederlage der Russen in ihrem ganzen Umfang erkennen lassen. Bis zum 30. August waren in Deutschland an Gefangenen untergebracht: Franzosen 283 Offiziere und 15328 Mann; Belgier: Offizierszahl unbekannt, 12351 Mann; Russen: 70 Offiziere, 10128 Mann; über die Zahl der gefangenen Engländer liegen noch keine Zahlen vor. Nun kommen noch die in der Schlacht bei Reidenburg gefangenen Russen dazu.

König Albert von Belgien in der Schlacht verwundet.

Kopenhagen, 3. Sept. Das gestrige Bombardement von Mecheln hat großen Schaden angerichtet. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch ein Granatstück leicht verwundet. Er leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Große Beunruhigung in England.

Stockholm, 4. Sept. Laut einer Meldung der „Times“ wurde im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. In England herrscht große Beunruhigung.

Die Lage am Balkan.

Wien, 4. Septbr. Aus dem Bereich der Armeen Dankl und Aussenberg wurden bisher 11600 Kriegsgefangene abgeschoben, etwa 7000 sind vorerst noch angestanden. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkassentenen des 9. und 10. russischen Armeekorps mit

wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft. — Auf dem Kriegsschauplatz auf dem Balkan drang die von Generalmajor Pongracz befehligte 3. Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe, kriegsreiche Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen Tagen von Neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Vilek stehenden Montenegriner vor und warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigem Angriff zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze ab und begaberte durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Hoher Rat in Bordeaux.

Bordeaux, 4. Sept. Die französischen Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Weiter wurde besonders die Frage der Verproviantierung beraten. — Präsident Poincaré ist hier eingetroffen. Die Ministerien des Krieges und des Innern sind bereits eingerichtet.

Ein neuer französischer Oberkommandierender?

Rom, 4. Sept. Aus Paris angelangte Depeschen besagen, daß das Oberkommando der französischen Streitkräfte General Gallieni, der schon am deutsch-französischen Kriege 1870 teilnahm, übertragen wurde. Derselben Meldung zufolge erhielt er einen dem englischen Heerführer gleichen Wirkungskreis. Das Oberkommando liegt somit in zwei Händen. In Berlin war bisher nur bekannt, daß General Gallieni anstelle des Generals Michéles zum Kommandierenden von Paris ernannt worden war. Eine Bestätigung vorstehender Meldung bleibt daher abzuwarten.

Ein Aufruf des französischen Präsidenten.

Paris, 3. Septbr. Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgende Aufruf an das Land:

„Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschlusse. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen die Zahl der erbeuteten Geschütze auf Zweihundertzehn,

mehr vor die Augen gekommen. Nur die Frau Baronin kam dazu, als ich mit Mister Pendleton sprach. Ich glaube auch, daß sie was auf dem Herzen hatte, was sie mir gern mitgeteilt hätte. Aber der Amerikaner sah sie plötzlich mit einem so sonderbaren Blick an, und da hielt sie den Mund.“

„Hat Ihnen Bartels nichts über seine Unterhaltungen mit Mister Pendleton erzählt?“

„Nicht viel, denn es ist ziemlich schwer, etwas aus ihm herauszukriegen. Hauptsächlich wünschte der Amerikaner wohl von ihm zu erfahren, ob Sie wirklich ein Graf wären. Davon, daß die Sache nicht von vornherein zwischen Ihnen und Bartels abgeklärt gewesen wäre, wollte er sich lange Zeit durchaus nicht überzeugen lassen. Und er glaubt, daß Sie mit dem Aufenthalt in Königsruh nur den Zweck verfolgt hätten, den Vicomte de Marigny außer Gefecht zu setzen.“

„Weiter hat Bartels Ihnen nichts gesagt?“

„Nein — außer daß er meinte — aber das darf ich doch wohl nicht wiederholen.“

„Wiederholen Sie es getrost! Bartels hat sicherlich nichts geäußert, das ich als unehrlich oder beleidigend empfinden müßte.“

„Er meinte, der verdammte Franzose habe Mister Pendleton herbeigerufen und auf Ihre Spur geseht, weil er verhindern wollte, daß Sie — daß Sie — Miß Pendleton —“

„Daß ich sie heirate? War es das, was er meinte?“

„Ein breites Grinsen erschien auf Hasentamps Gesicht.“

„Genau das, Herr Graf! Und mit Ihrer gnädigen Erlaubnis: so meine ich auch.“

„Nun, es mag wohl sein, daß Sie recht haben. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß die Rechnung des Herrn Vicomte falsch war.“

„Daran haben wir nie gezweifelt — Bartels und ich. Wenn der Herr Graf sich eine Sache in den Kopf gesetzt hat, sagte ich, so wird sie auch bis zu Ende durchgeführt, ob sie nun vernünftig oder unvernünftig sein mag.“

„Lachend schlug ihm Kurt Dietrich auf die Schulter.“

„Dank für die gute Meinung, Hasentamp! Und nun

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(35. Fortsetzung.)

Graf Hoiningen goß sich einen Kognak ein. Die letzte Erinnerung seines Schwiegersohnes, obwohl er sie nur für einen Scherz nahm, hatte allerlei wunderliche Empfindungen in ihm geweckt. War es denn möglich, daß die ganze Generation ganz allgemein solchen feierlichen Anlässen huldigte? Wieleben war gewiß ein hochgebildeter Mann, ein Vollblut-Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Wenn schon aus seinem Munde etwas Verwunderliches kommen konnte, hatte er dann nicht möglicherweise wirklich Grund, seine eigenen Anschauungen ein wenig zu modifizieren? Aber er hätte sich wohl, diesem Zweifel in Worten Ausdruck zu geben. Mit scheinbarer Gleichgültigkeit begann er von etwas anderem zu reden, und weiter erwähnt.

Kurt Dietrich war unterdessen in das Vestibül hinausgegangen, wo er Hasentamp zu finden erwartete. Aber es war nichts von ihm zu sehen, und als er den Diener, der den Flordienst verjah, nach ihm fragte, erhielt er die Auskunft, Hasentamp sei draußen im Wagen.

Das bedeutete für den armen Kurt Dietrich den Gipfel aller unangenehmen Überraschungen. Was, um des Himmels willen, hatte das zu bedeuten! So, wie er war, in den Straßen und Gassen, riß er die Haustür auf und trat hinaus. Wichtig, da stand sein Automobil, und er konnte es nicht unter der Staubhaube, die es bedeckte, und auf dem Fahrersitz hatte der wackere Hasentamp in der Haltung und mit einem Gesicht, die alles andere vermuten ließen, als daß er der Lieberbinger einer

„Nehmen Sie herein!“ befahl Kurt Dietrich, indem er zugleich dem Diener zuwinkte, acht auf den Wagen zu geben. Hasentamp kletterte gehorham herunter und betrat den steifen Bewegungen eines hochgradig ermüdeten Mannes das Haus. Hoiningen ging ihm voraus in eines der kleinen Vorkammerge, wo sie ungestört miteinander

reden konnten, und starrte dem so unvermutet Zurückgekehrten mit höchster Spannung ins Gesicht.

„Nun? Wie soll ich mir Ihr Erscheinen erklären?“

„Mister Pendleton kam gestern Abend nach Stuttgart, Herr Graf — in Bartels' Wagen. Heute morgen ließ er mich zu sich rufen und fragte: „Wer sind Sie?“ — „Der Chauffeur, Herr,“ sagte ich. — „Wessen Chauffeur?“ — „Für die nächsten Tage der Ihrige, Herr!“ — „Gut, dann haben Sie also meinen Befehlen zu gehorchen — nicht wahr?“ — „Es wird wohl so sein, Mister Pendleton.“ — „Sehr schön! Und mein Befehl lautet, daß Sie auf der Stelle Ihrer Wege zu gehen haben.“ — „Meiner Wege? Wohin, Herr?“ — „Dahin, woher Sie gekommen sind.“ — „Ich hatte ja schon vorher gemerkt, was er meinte, als er sagte, daß ich meiner Wege gehen sollte. Aber ich wollte es doch gern deutlicher haben. Und da war es nun freilich deutlich genug.“

„Und sonst wurde nichts gesprochen? Es wurden Ihnen keine Gründe angegeben? Und es wurde Ihnen keine Botenschaft für irgend jemand aufgetragen?“

„Nein, Herr Graf!“

„Aber Sie haben doch wohl mit Bartels gesprochen und von ihm gehört, auf welche Weise er nach Stuttgart gekommen ist?“

„Mister Pendleton hatte ihn in Bruchsal aufgelesen und ihn dann für die weitere Fahrt engagiert. Der Vicomte de Marigny muß mit dem Amerikaner gesprochen und ihm tolle Geschichten über den Herrn Grafen erzählt haben. Und die Leute vom „Bellevue-Hotel“ in Königsruh scheinen dann auch noch ihren Senf in gehöriger Menge dazugegeben zu haben.“

Hoiningen schüttelte den Kopf. Diese Auskunft berührte ihn über die Maßen peinlich. Daß er wie ein Spürhund hinter seiner Tochter her sein würde, hatte er dem Amerikaner nicht zugetraut, und der rofige Schimmer, in dem er die Dinge bisher gesehen, begann merklich ins Schwärzlich-Graue hinüberzuspülen.

„Wann haben Sie Miß Pendleton zuletzt gesehen?“ fragte er.

„Bei der Ankunft in Stuttgart, als ich ihr von dem Herrn Grafen vorgestellt wurde. Nachher ist sie mir nicht

• Es ist immer noch eine große Anzahl der
meinden im Rückstand mit der Einfindung der nassau-
ber der Gemeinde angehörigen im Felde stehenden nassau-
schen Soldaten. Es wird dringend ersehnt, die Listen
so bald als irgend möglich an die Austunftstelle für im
Felde stehende nassauische Soldaten Wiesbaden, Friedrich-
straße 35, einzufenden. Nur durch die Vollständigkeit
des der Austunftstelle übermittelten Materials ist es
hierbei ermöglicht, den fortgesetzt an sie herantretenden
Anfragen — sie ergehen schon jetzt zu Hunderten jeden
Tag — gerecht zu werden. Die Austunftstelle unterbleibe
daß telephonische Anfragen von auswärtig unterbleiben.
ep Verbreite nicht Gerüchte! Welch schlimme
Wirkungen falsche Gerüchte ausüben können, zeigen ver-
schiedene Fälle von nervösen Störungen, die in den
letzten Tagen dadurch hervorgerufen worden sind. Da
hört z. B., wie uns aus einer württ. Oberamtsstadt
berichtet wird, eine Frau von 5000 Deutschen. Ihr
Mann ist unter den Gefallenen. Der Gedanke ist: Mein Mann ist unter den
Gefallenen! und der Schrecken darüber weist sie nieder.
Welche Verantwortung laden doch die auf sich, die jedes
schlimme Gerücht, das ihnen der Wind zumeht, leidet.

habig weiter verbreiten! Ist nicht solches Umeinander-
reden von unbegreiflichen Unglücksbotschaften ein Zeichen
der Feigheit, ist es nicht eine Grausamkeit gegen die
angehörige draußen im Felde stehen haben? Her-
jetzt mit den Besonnenen und Mutigen! Der ruhige,
klare Mensch redet von Glücksbotschaften, solange sie
bestätigt sind, gar nicht, und wenn sie bestätigt
nicht viel. Er trägt, was einmal geschehen ist,
viele Worte. Ihr Frauen aber und Mütter, die
Männer und Söhne draußen stehen habt, geht nicht
die Suche nach Neuigkeiten! Ihr kehret von den
Gängen mit schweren Herzen heim, um dann
Stunden später erkennen zu müssen, daß ihr euch
schonlos habt das Herz schwer machen lassen. In stillem
Warten und Hoffen der Arbeit nach gehen, das behütet
von unnötigen Sorgen und Ängsten, das erhält das Herz
und fest.

(Feldpostkarten mit Antwort.) Von der Reichs-
post sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feld-
hergestellt worden. Sie sind bei sämtlichen Post-
ämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und amtlichen
Poststellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pfg.
je 10 Doppelpostkarten erhältlich. Die Neueinrichtung
hat den Zweck, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern
die Mühe des Adressenschreibens abzunehmen. Aus diesem
Grunde haben die Absender der Doppelpostkarten die
Adressen auf dem Antwortteil deutlich und genau vorzu-
schreiben. — Die Feldpostkarten mit Antwort können
auch von den Privatunternehmungen hergestellt und ver-
kauft werden; sie müssen aber im Vordruck und in
Farbe genau mit den amtlichen Formularen über-
einstimmen und dürfen in Form, Größe und Stärke von
den amtlichen nicht wesentlich abweichen.

Eisenbahnwagen-Poesie der Truppentransporte aus
den letzten Tagen: Wenn Deutschland einzig bleibt, es
bleibt noch Gesetze schreibt. — Vergnügungsclub
genannt auf der Sommerreise nach Belgien zur Nach-
schau St. Petersburg. — Wenn auf einen Mann
keine 10 Russen kommen, fühlen wir uns nicht
beschränkt. — Dem Franzmann ging der Atem
jetzt Jahren wir zum Nikolaus.
Hauptmann Fritz Arrey, bis zum Ausbruch des
Kriegs Bezirkskommandant am Bezirkskommando in Wim-
barg, starb den Heldentod fürs Vaterland am 22. August
bei der Schlacht bei Neufchateau.

Provinzielles.

Grävened, 4. Sept. Auch in unserer Gemeinde
die Opferwilligkeit reiche Früchte getragen. Wurden
von unseren 400 Einwohnern insgesamt 1400 Mk.
zur Linderung der Kriegsnot aufgebracht. Die Samm-
lung in der Gemeinde zum Besten des Roten Kreuzes
betrug 750,60 Mk., außerdem bewilligte der Kriegs-
rat 250 Mk. zu dem gleichen Zwecke. Ferner wurden
von der Gemeinde 200 Mk. zur Unterstützung bedürftiger
von Kriegsteilnehmern bereit gestellt. Der
Kriegsverein zahlte jedem im Felde stehenden unter-
offizier 5 Mk. und den Familien, deren Er-
nährer im Feld steht, 7,50 Mk., während der Turnverein
zur Fahne einberufenen Mitglieder 50 Mark
bezahlte.

Hadef, 2. Sept. Hier wurde ein Zweigverein
des Vaterländischen Frauenvereins gegründet, dem sofort
10 Mitglieder, sämtliche Frauen des Ortes, beitraten.

Bemerktes.

Kassel, 4. Sept. Die Stadtverordnetenversamm-
lung beschloß heute einstimmig, einen Antrag des Ma-
jors annehmen, dem Generalobersten v. Heeringen
Ehrenbürgerrecht der Stadt Kassel zu verleihen.
Der Generaloberst v. Heeringen entstammt einer in Hessen
altberühmten Familie und ist in Kassel geboren. Er hat
eine Jugend verlebt und stand auch als Komman-
dant des hiesigen 83. Regiments in den Jahren 1903
und 1904 hier in Garnison.

Köln, 2. Sept. Die Franciscaner von Löwen
nach dem Truppenübungsplatz Münster in Kriegs-
gefahr transportiert worden. Es befinden sich
dort ein 8-jähriger Junge, Burschen von 13 bis
zu 17 Jahren und zwei Heidelberger Studenten. Auf der
Reise von der Westgrenze nach Hannover wollte sich ein
Franzose durch einen Sprung aus dem Zuge befreien.
Er wurde von einem D-Zug auf dem Nebengeleise zer-
trümmert. Ein hünenhafter Bauer warf seine Geldbörse
zum Fenster hinaus und wollte einen
Schuß erhalten. Er mußte durch mehrere Bajonette
in den Rücken getroffen werden.

Stuttgart, 4. Sept. Die von württembergischen
Truppen eroberten 26 Geschütze und 28 Fahrzeuge wur-
den am Vortag von der Rampe des Güterbahnhofes
zum Residenzschloß gebracht. Eine ungeheure
Menge umlagerte die Straße und den Schloß-
hof, so daß das Königspaar eingefunden hatte.
Die Geschütze, die mit Grün und
Schwarz bemalt waren, von Infanteriemannschaften
umgeben gezogen, überall von der Menge mit
Schreien begrüßt.

Stuttgart, 4. Sept. Die amtliche „Straßb.“
schreibt: Es ist beobachtet worden, daß Aus-
länder versucht haben, nach dem im Elsaß und in Loth-
ringen gelegenen Schlachtfeldern vorzudringen. Vor-
sicht ist geboten, die überdies nur der Ausfluß einer
von obwaltenden Umständen unangebrachten Neu-
gier ist. Eine Festnahme und unter Umständen großen
Schwierigkeiten ausführen. Erlaubnis oder Passier-
schein für Automobile und Räder, die nicht von den zu-
gehörigen Militärbehörden ausgestellt sind, sind wertlos.
Schlachtenfahrzeuge werden bei dem Versuch, nach
den Schlachtfeldern zu fahren, von Polizeibehörden und
Militärbehörden zurückgewiesen, die Insassen ge-
fangen genommen werden. Die Aneignung von

Uniformstücken, Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegen-
ständen, die auf den Schlachtfeldern zurückgeblieben sind,
von verschossener Munition, von Gegenständen des Privat-
eigentums der Gefallenen oder Verwundeten ist streng
verboten. Abgesehen davon, daß Zuwiderhandelnde mit
Leichenräubern verwechselt werden können, und sich der
Gefahr aussetzen, erschossen zu werden, bedeutet die An-
eignung von Gegenständen auf dem Schlachtfeld Dieb-
stahl der mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

München, 4. Sept. Wohl der größte Soldat
des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern
ausgehoben worden. Er ist ein Student der Philologie
namens Zimmermann aus Schwarzbach, 23 Jahre alt,
der 2,13 Meter mißt. Der Riese aus dem bayerischen
Wald wurde bei der Artillerie eingestellt.

Berlin, 4. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ aus
Breslau meldet, starb dort im Alter von 64 Jahren der
frühere Gouverneur von Köln, General der Infanterie
Kurt v. Sperling.

Sonntagsgedanken.

Fest und unerschütterlich.
Standhaft und treu und standhaft,
die mach ein' recht deutsch Verwandtschaft.
Fischart.

Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hin-
schickt, da muß ich gehen, und ich glaube, daß er
mich schickt und mein Leben zuschneidet, wie er es braucht.
Bismarck.

Die sittlichen Mächte offenbaren sich in dem furcht-
baren Ernst unserer Tage auch dem blödesten Auge als
die allein weltbauenden, welttragenden, welterhaltenden
Kräfte, als die gewaltigen Zeugen, auf denen unser
ganzes gesellschaftliches Wesen ruht. Es gilt die sittliche
Wiedererzeugung unseres ganzes Volkes.
Sohn.

Frühau in Gottes Namen, du werthe deutsche Nation!
Ihr wahr, ihr sollt euch schämen, würd eu'r gut Lob
untergoht.

das ihr habt lang behalten mit Ehren und mit Kraft,
Darum tut wie die Alten, der liebe Gott woll es walten
und gab auch Siegeskraft.

Ihr handfesten Männer, habt eines Löwen Mut,
des rechten Wegs Bekenner, der'n Herz leucht' wie ein Blut!
Was uns Gott hat verliehen, um feinetwillen alles wagt,
Leib, Gut u. Ehr dran setzen! Er kann uns wohl ergehen.
Her, her, frisch unverzagt!
„Das freitige Lied an die deutsche Nation.“

Lezte Nachrichten.

Berlin, 5. Sept. (B. L. V.) Ueber die Schlachten in
Lothringen gibt der Kriegs-Berichterstatler der „B. Z.“ folgende
Einzelheiten: Die Heeresleitung mußte den Feind in das
deutsche Grenzland locken, da der Feind nicht unter dem Feuer
der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte.
Deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückgehen der in Loth-
ringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen
mit dem größten Widerwillen vor den von Manonville und
Belfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit
brüsteten, Herren Lothringens zu sein. Am 20. August gingen
die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die Fran-
zosen stellenweise bis zu 15 Kilometer zurück. An den Kämpfen
beteiligten sich besonders die Bayern. Sie mußten ein voll-
kommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter fran-
zösischem Geschützfeuer der auf den Anhöhen ausgezeichnet auf-
gestellten Batterien durchreiten. Am 21. August erneuerten die
Truppen des Kronprinzen von Bayern ihren Angriff auf Saar-
burg wieder. Jetzt sind die Deutschen Manonville gegenüber
vorwärts Lunéville, den geschlagenen Feind immer noch ver-
folgend. Das am 28. August gefallene Fort Manonville ist
das stärkste der Welt und konnte trotzdem unserer Artillerie nicht
Stand halten.

Ein Erfolg zur See.

Amsterdam, 5. Sept. Nach Ymuiden zurück-
gekehrte, von Engländern gefangene holländische Fischer
bringen die Nachricht, daß die deutsche Flottille in zwei
Tagen, am 24. und 25. August, neun englische Dampf-
boote aus Grimsby und sechs aus Boston in den Grund
gebohrt habe.

Amiens in deutschen Händen.

Kanonendonner vor Paris.

Berlin, 5. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ aus
Rotterdam erfährt, hat der Berichterstatler der „Times“
folgendes an sein Blatt gemeldet: Das Sommetal wurde
von den Franzosen aufgegeben. Amiens ist in deutschen
Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die
Engländer aus La Fère zurückgezogen worden waren,
wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der
dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt
in einem blutigen Gefecht bei Moreuil, wo der Erfolg
wieder auf deutscher Seite war. Die Verbliebenen zogen
sich in guter Ordnung zurück. — Der „Daily Chronicle“
meldet, daß sich deutsche Truppen schon bei Creil zeigten
und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits
in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Zu den Kämpfen bei Orléansburg.

Berlin, 5. Sept. Das stellvertretende General-
kommando des 17. Armee Korps in Danzig veröffentlicht
folgenden Tagesbefehl des kommandierenden Generals
v. Madensen vom 28. August 1914: „Vorgestern, am
Jahrestag der Schlacht an der Rappach, hat das 17.
Armee Korps einen bei allen Truppen überlegenen Gegner
bei Lautern geschlagen und in einer wilden, starken Ver-
folgung über Orléansburg wieder nach Rußland hin-
eingelagt. Über 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre,
eine Kriegskasse, noch ungezählte Heeresvorräte aller Art
und mehrere tausend Gefangene hat er in unseren Hän-

den gelassen; seine Rückzugsstraße ist bedeckt von Toten.
Ein voller Sieg ist von uns errufen. Soldaten des
17. Armee Korps! Ihr hat eure Schuldigkeit getan. In
Märschen ohne Gleichen seid ihr von einem Feinde zum
anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe
habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn fassen konntet. Ich
bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt
gehalten, was euer König von seinem 17. Armee Korps
erwartete. Habt Dank für solche Treue! Neue Kämpfe
stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten
wie euch auch den schwersten Aufgaben entgegen sehen kann.
Unser Herrgott da oben wird mit uns sein und mit
unserer guten Sache! Es lebe Seine Majestät der Kaiser,
unser König und sein 17. Armee Korps!“

Ein Tagesbefehl Joffre's.

Paris, 5. Sept. General Joffre erließ einen Tages-
befehl über die Fehler der bisherigen Kampfweise der
Franzosen. Der Grund der starken französischen Verluste
sei ihr Vorgehen in zu dichter Ordnung ohne genügende
Artillerie-Vorbereitung. Sofort nach Eroberung eines
Stützpunktes muß dieser befestigt und mit Artillerie be-
festigt werden, auch mußte die Reiterei beim Vorgehen
durch Infanterie gestützt werden, wie dies bei den Deutschen
geschieht, welche die Infanterie auf Automobilen der
Reiterei vorausführen.

Bukarest, 5. Septbr. Aus Bessarabien sind 30000
Rumänen ausgewiesen worden.

Surra Germania!

Frisch auf, frisch auf, du deutsches Land! — Man
strebt dir nach dem Leben, — Der Hölle Knechte sind
zur Hand, — Den Tod'sstoß dir zu geben. — Mit Zug
und Trug, Mordbubenlist — Du eingekreist worden bist,
Dich zu vernichten war der Plan — Von Pech, Mephisto,
gall'schem Hahn. —

Nun denn, Germania, hoch die Faust, — Laß mächtig
sie niederschmettern — Auf's Bärenfell, daß es zerfaßt, —
Zerfehrt in Krieger's Werten. — Hau auf die Lagen
ihm mit Wucht, — Daß Pech geschlagen in die Flucht
Nach Osten ins Barbarenland! — Dort ist ja auch sein
Heimatland! —

Zum zweiten hoch die Eisenfaust, — Zerschlage, daß
es nur so faßt — Die gierige Seeräuberbrut, — Die
lüstern schielt nach deutschem Gut, — Die Rainschand
voll Neid erhebt — Zum Brudermord, den sie erstrebt;
— Zum Brudermorde, ohnegleichen, — führt sie den
Henkersknechteigen! —

Zum dritten hoch die Eisenfaust, — Germania, riesen-
starke, — Laß niederdonnern sie aufs Haupt — Der
gift'gen fränkischen Krake! — Ripp ab den Kamm dem
gall'schen Hahn, — Daß ihm das Kräh'n ist abgetan,
— Und stuz ihm seine Geiersfänge, — Daß fühlen ihn
der Rache Strenge! —

Zugleich auch hoch die Eisenfaust — Zum wucht'gen
Hieb, zu schlagen, — Zu bändigen den belg'schen Teufel,
— Zu nehmen ihn beim Kragen! — Schlag ihm auf
seine trog'gen Prank'n, — Daß ihm vergeh'n die Mord-
gedank'n, — Und lege in den dort'gen Land'n — Den
Boden rein von Meuchlerband'n! —

Und nochmals hoch die Eisenfaust, — Sollt' nahen
japan'sches Gelicht'r, — John Bull zu leisten Henkers-
dienst, — Schlitzäugige Halun'ngesicht'r, — Der Falsch-
heit und der Niedertracht, — Des trassen Undanks schänd-
liche Macht. — Hau sie, Germania, in Stücke, — Die gelben
Teufel, voller Tücke! —

Br.-l. Weilburg, 8. 14.

Die 16. amtliche Verlustliste kann bei uns ein-
gesehen werden.

Die 16. Verlustliste umfaßt das Lehr-Inf.-Regt. (Gest.
Gustav Manns-Vimburg lv., Sch. Junge-Oberndorf sch.v.)
die Gren.-Regt. 1, 3, 4 u. 7, Leibzgt.-Regt. Nr. 8, Landw.,
Nr. 25, Inf.-Regt. 28, 31, 41, 51, 52, 54, 55, 56, 57,
58, 59, 60, 64, 65, 67, 83, 87 (5., 6., 7. u. 8. Komp.),
96, 113, 132, 136, 137, 144, 155, 170 u. 175, Füsilier-
Reg. Nr. 35 und 40.

Die 8. Württemb. Verlustliste, welche die Inf.-Regt.
126 u. 180, Drag.-Reg. 25 u. 26 sowie Manen-Reg. 20
umfaßt, kann bei uns eingesehen werden.

Wetterausblick für Sonntag, den 6. September.
Fortgesetzt heiter und trocken, Tagestemperatur wie-
der langsam steigend.

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. September 1914 ist mein
lieber Mann

Adolf Moritz

Hauptmann der Landwehr
und Kompagniechef

den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Im Namen der Hinterbliebenen:

die Gattin Elfriede Moritz
geb. Ramisch.

WEILBURG, 5. September 1914.

für den Haushalt

Bei Ka

Rob. Pö.

unentbehrlich ist

Berger-Kakao

Berger Pössneck

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Infolge vorzunehmender Reparaturarbeiten bleibt das elektrische Leitungsgeschäft am Sonntag den 6. September von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ausgeschaltet.

Weilburg, den 3. September 1914.

Der Magistrat.

Es ist festgestellt worden, daß immer noch Leichtverwundete in hiesigen Familien verpflegt werden, die vom Bahnhof aus mitgeholt wurden, bevor deren Personalbeschreibung aufgenommen werden konnte. Ebenso reisen solche Leichtverwundete von hier ohne Abmeldung ab.

Die Folge ist, daß Briefe, die bei der Post hier einlaufen, nicht bestellt, bezw. nicht nachgeschickt werden können.

Wir ersuchen dringend im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung, bei dem am Bahnhof anwesenden Vertreter der Polizeiverwaltung, oder beim Meldeamt im Bürgermeisterei-Gebäude Frankfurter Straße 6 die An- bezw. Abmeldungen Leichtverwundeter anzuzeigen.

Weilburg, den 5. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu Trachenberg erläßt die nachstehende Bekanntmachung: Unseren kämpfenden Truppen sind die nachfolgend aufgeführten Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigaretten, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.

2. Wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbelleidung), Taschentücher, Hemden, Unterhemden, wollene Leibbinden.

3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit „Sägen“, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpfaste, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästchen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Ritterorden. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden.

Weilburg, den 4. September 1914.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bitten wir Liebesgaben der gedachten Art unserer Abteilung für Liebesgaben zu Händen des Vorstehenden Herrn Drehs in Weilburg bald und reichlich zuzusenden zu wollen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Einen selbständigen
Bäckergesellen
auf sofort gesucht.
S. Bender, Bäckerei,
Gaudernbach.

Zuverlässiges, reinliches
Monatmädchen
gesucht.
Von wem, sagt d. Exp. u. 771.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken.
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Neue 4 Zimmer-
Wohnung

in schöner, freier Lage mit
Balkon, Gartenanteil und
allem Zubehör per 1. Nov.
oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. unt. 766.

Chryslän
mit Brut vor Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75-100
Farb- u. geruchlos kleinstes Kopf
haut v. Schnupp- u. Schienen, befördert
d. Haarwuchs, verhilft Haarwuchs
u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig!
Schulkind Taus. v. Ankerkennung
Echt nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50
Niemals offen ausweg. In Apoth.
u. Drog. Nachahm. weise m. zurück

Junger, sprunghafter
Ziegenbok

(Saaner Rasse) steht zu ver-
kaufen bei
Seinrich Fischer, Leun.

2 Kinder m. Hälber
zu verkaufen. Näheres bei
August Hartung,
Niedershausen.

Bullen-Verkauf.

Der hiesige 1. Gemeinde-Bahnbulle, welcher zu schwer geworden ist, steht zum Verkauf. Schriftliche Offerten, verschlossen und mit der Aufschrift „Bullenverkauf“ wolle man bis zum **Donnerstag, den 10. September**, nachmittags 2 Uhr, bei dem Unterzeichneten einreichen, wo alsdann die Eröffnung der Gebote zu der angegebenen Zeit auf dem Rathaus stattfindet. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Allendorf, den 4. September 1914.

Der Bürgermeister: Senlaub.

Berein für das Deutschum im Ausland.

Weiter gingen ein von Frau Förster 20 Mk., Herrn Gymnasialdirektor Professor Marxhausen 6 Mk., Frau Zipper Ww. 15 Mk. Herzlichen Dank im Namen des Vereins! Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.
Emilie Büsgen. Verta Müller.

Von Montag den 7. September an werden die hiesigen Geschäfte, den Nachbarstädten folgend, ihre **Geschäfte abends 7, Samstags um 8 Uhr schließen**

Die Geschäftsinhaber richten an das verehrte Publikum von Weilburg und Umgegend die höfliche Bitte, durch frühzeitigen Einkauf ihren Bedarf zu decken.
Die Angabe der Gründe finden Sie im lokalen Teil der Zeitung.

Die Geschäftsinhaber.



Am 4. September starb unser treuer Kamerad und Vorsitzender des Krieger-Vereins „Germania“, der

Hauptmann d. L. Adolf Moritz

auf französischem Boden den Heldentod fürs Vaterland. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!

Der Vorstand
des Krieger-Vereins „Germania“.

Bekanntmachung. Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusage eines namhaften Zeugnisses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der Gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert Eure Männer, Väter, versichert Eure Söhne, die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.
Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunfterteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Rotes Kreuz.

Weilburg, den 5. September 1914.

Bahnhofsdienst.

Die Mitglieder des Roten Kreuzes, welche zum Bahnhofsdienst bestimmt sind, werden dringend gebeten, sich zu den Zeiten und den Zügen am Bahnhof einzufinden, zu denen sie ausdrücklich bestimmt oder geladen sind. Außerhalb dieser Zeit ist ihre Anwesenheit nicht nur nicht erforderlich, sondern sie wirkt störend. Jeder Dienst ist zum Dienste bestimmter Personen, aber auch, wenn sie Mitglieder des Roten Kreuzes sind, wird bei den engen Verhältnissen des Bahnhofs die Erledigung des Dienstes mit Schwere und Verwirrung herbeigeführt.

Wir glauben, daß dieser Hinweis genügt, um unsere Mitglieder zu veranlassen, freiwillig unserer berechtigten und dringenden Bitte Folge zu leisten.

Bei der Bestimmung der jungen Damen, die am Bahnhof Hilfe leisten, hat infolge einer Änderung eintreten müssen, als wir, abgesehen von ausgebildeten Krankenpflegerinnen, noch Damen heranziehen können, die mindestens 20 Jahre alt sind. Es ist die Bestimmung getroffen worden, daß mit dem Dienst am Bahnhof, besonders auch bei den Verwundeten und in den Krankenwagen junge Damen unter 20 Jahren verschonen sollen. Wir sprechen aber allen, die in so opferwilliger Weise bei diesem Dienste mitgewirkt haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende:
Lex, Landrat.

Vorrätig

Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz

18 Karten aus Meyers Konversations-Lexikon

Preis Mk. 1.50

H. Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Der Europäische Kriegsschauplatz, westlicher Teil, Preis 80 Pfg.